

Geldspritze für Haus Nummer 12

Zeppelin Wohlfahrt erhält 40 000 Euro vom Denkmalschutz für das Museumsprojekt im Zeppelindorf

VON HARALD RUPPERT

„H. Theis“ – der Name der letzten Bewohner des Hauses am König-Wilhelm-Platz 12 in Friedrichshafen klebt noch an der Klingel. Mittlerweile steht es leer – aber nicht lange: Das Haus im Zeppelindorf wird derzeit zum Museum umgebaut. Bis Ende dieses Jahres sollen die Arbeiten beendet sein. Dann wird hier erfahrbar werden, wie die Arbeiter in der Werksiedlung der Zeppelinwerke vor fast 100 Jahren gewohnt haben.

Möglich macht den Umbau auch ein Scheck in Höhe von 40 000 Euro. Das Geld wurde von der Lotterie „Glücks-Spirale“ erwirtschaftet und gestern an Ort und Stelle von Dr. Anita Auer, Ortskuratorin Villingen-Schwenningen der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, und Frank Eisele, Geschäftsführer der Toto-Lotto-Bezirksdirektion Bodensee, an Jörg Bischof übergeben, Geschäftsführer der Zeppelin Wohlfahrt GmbH.

Mit der Arbeitersiedlung Zeppelindorf wurden nicht einfach nur irgendwelche Unterkünfte auf die grüne Wiese gestellt. Darauf macht Johannes Steurer aufmerksam, bei der Zeppelin Wohlfahrt zuständig für dieses Restaurierungsprojekt. „Architekt Paul Bonatz hat nicht an der Qualität gespart“, betont er im sogenannten Erkerzimmer, dem Wohnzimmer des Hauses. „Dieser Fußboden hier aus geseifter Schwarzkiefer kostet heute 100 Euro pro Quadratmeter.“ Atmosphärisch hatte der Architekt, der auch den Stuttgarter Bahnhof geplant hat, ein stimmiges Konzept: „Der Fußboden, die aprikotfarbenen Wände, die weiß abgetönten Zimmerdecken – das harmonierte.“

Bis das Haus wieder so harmoniert wie damals, ist noch viel Arbeit nötig. Johannes Steurer plant, im Erkerzimmer ebenso wie im Schlafzimmer, der Spülküche und der Wohnküche den Urzustand wieder herzustellen. Das Haus wird quasi wieder so aussehen wie vor Jahrzehnten, als der erste Zeppelinarbeiter hier einzog. Die vielen Lack- und Tapetenschichten, die im Laufe der Zeit auf die Wände kamen, sind inzwischen fast überall schon abgetragen; ein erster Schritt der Restaurierungsmaßnahmen, die sich auch aufs Mobiliar erstrecken: So wird etwa in der Spülküche wieder ein originaler Terrazzo-Spülstein von damals eingesetzt.

Dennoch, eine lückenlose Vergegenwärtigung der Vergangenheit ist nicht erwünscht. Die Jahrzehnte, die durchs Haus gezogen sind, sollen an sogenannten „Zeitfenstern“ nicht getilgt werden. Dabei bleiben etwa an einer Wand die Reste des alten Kalkputzes in unrestauriertem Zustand sichtbar, aber auch jene Farb- und Tapetenschichten, die im Laufe der Zeit darübergelegt wurden.

Seitens der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zeigt man sich dankbar, dass



Frank Eisele (ganz rechts) von der Toto-Lotto-Gesellschaft übergibt symbolisch den Scheck an Zeppelin-Wohlfahrt-Geschäftsführer Jörg Bischof. Links Ekkehard Achterberg von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD), in zweiter Reihe Bürgermeister Peter Hauswald, Projektbeauftragter Johannes Steurer und Anita Auer, Ortskuratorin Villingen-Schwenningen der DSD.



Blick ins Schlafzimmer: Johannes Steurer zeigt Schritte der Renovierungsarbeiten.



Hier geht's zum Dachboden, der als Abstellkammer genutzt wurde. BILDER: RUPPERT

die Zeppelin Wohlfahrt auf die Einnahmen eines ganzen Hauses verzichten – damit entstehe ein „Referenzhaus“, an dem sich auch ablesen lasse, wie gut der Rest der Siedlung in denkmalschützerischer Hinsicht erhalten sei.

Gut in Schuss ist in Haus Nummer 12 schon der Dachboden, der damals als Abstellkammer diente. Gleich neben dem Kamin befand sich dort oben aber auch eine Werkbank, erzählt Johannes Steurer. „Damit es beim Arbeiten ein bisschen warm war, wurde der Rauch durch ein waagrechtes Rohr über die

Werkbank geleitet“ – sagt's und zeigt auf das wieder hergestellte Rohr, das eher einer abgerundeten Metallbox gleicht.

Am Ende des Rundgangs tritt man gern noch kurz in den Garten hinter dem Haus. Die Wohnstandards mögen heute viel höher sein als damals, aber mit der Gartengröße verhält es sich umgekehrt. Ein Häuslebauer kann sich heute nur wundern, wie groß der Garten eines Arbeiters im Zeppelindorf war. Man begreift, warum diese ruhig gelegene Siedlung noch immer ein begehrter Wohnort ist.